

Gerdas Schweigen

Ein Film von Britta Wauer nach dem Buch von Knut Elstermann

Kamera: Kaspar Köpke, Bob Hanna Ton: Johannes Schmelzer-Ziringer, Ivo Hannak Montage: Berthold Baule Produktionsleitung Berlin: Leila Kessler Recherche: Jeremy Knolle, Miriam Seyffarth, Agnes Lisa Wegner, Jana Westmann, Frank Wollin Produktionsleitung New York: Tanja Meding Producer: Andrea Klüting Associate Producers: Lea und Michael Souvignier Herstellungsléitung: Volker Hahn Post Production Supervisor: Tanja Bussmann Filmgangsführung: Jörg Balzer Sounddesign: Cine Sound Studio / Karsten Ray Mischtontechnik: Martin Grube Mischtontechnik: Blackbird Music HD-Bildbearbeitung: Post Factory/Gunter Puszkas Buch und Regie: Britta Wauer Produzent: Volker Hahn Filmmusik komponiert, arrangiert und orchestriert von Karim Sebastian Elias, Brandenburgisches Staatsorchester Frankfurt Eine Gemeinschaftsproduktion der Zeitsprung Entertainment GmbH und dem Rundfunk Berlin Brandenburg rbb Redaktion: Birgit Mehler, Rosemarie Wintgen Herstellungsléitung: Torsten Klein Produktionsleitung: Jörgen Radach Gefördert durch Medienboard Berlin-Brandenburg, FFA Filmförderungsanstalt, Deutscher Filmförderfonds Im Weltvertrieb der Beta Film im Verleih von Piffli Medien Unterstützung von FFA, BKM und Medienboard Berlin-Brandenburg. Das Buch „Gerdas Schweigen“ ist erschienen im Bebra Verlag. Die Taschenbuchausgabe erschien im Aufbau Verlag.

ZEITSPRUNG

rbb
RUNDUNK BERLIN-BRANDENBURG

medienboard
Berlin-Brandenburg GmbH

FFA--

DEUTSCHER
FILMFÖRDERFONDS

Das Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

BETA

Piffli Medien

DOLBY
DIGITAL



In den 50er Jahren



1948, am Tag der Ankunft in New York



Knut Elstermann, Gerda Schrage, Britta Wauer

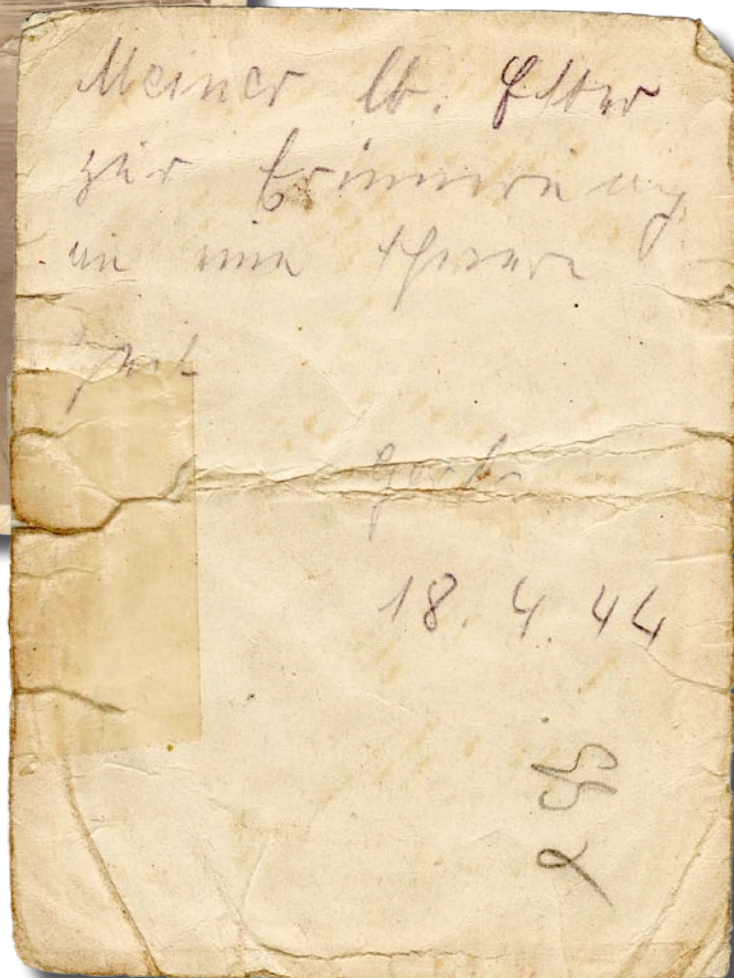


1922, Hinterhof im Prenzlauer Berg, Berlin

1943. Seit dem Februar lebt Gerda als Illegale in Berlin.



Am 18. April 1944, dem Tag ihrer Deportation, schreibt Gerda im Sammellager eine Widmung für ihre Freundin Ester, die nicht mit nach Auschwitz deportiert wurde, auf die Rückseite des Fotos. Jahre später treffen sich beide zufällig in New York wieder.



„Das hat Jahre gedauert. Ich hab' gesagt: wen wird denn das interessieren? Tausende sind aus Auschwitz gekommen, es wird niemand interessieren. Bis Knut gesagt hat: ich will

ein Buch schreiben, und ich will, dass Du mir erzählst. Was Du mir nicht erzählen willst, brauchst Du nicht. Und dann hab' ich gesagt: Alright, ich kann Dir von Auschwitz erzählen und wie ich weggelaufen bin und wie ich verhaftet wurde. Aber den Rest..." (Gerda Schrage)

GERDAS SCHWEIGEN

Ein Film von Britta Wauer nach dem Buch von Knut Elstermann

Buch und Regie: Britta Wauer
Kamera: Kaspar Köpke, Bob Hanna
Ton: Johannes Schmelzer-Ziringer, Ivo Hannak
Montage: Berthold Baule
Filmmusik: Karim Sebastian Elias
Produktionsleitung: Christiane Plum
Producer: Andrea Klütting
Herstellungsleitung: Volker Hahn
Sounddesign: Karsten Ray
Mischtonmeister: Martin Grube
Redaktion rbb: Birgit Mehler, Rosemarie Wintgen
Produzent: Volker Hahn

Eine Gemeinschaftsproduktion der Zeitsprung Entertainment GmbH und dem Rundfunk Berlin Brandenburg. Produktion gefördert durch Medienboard Berlin-Brandenburg, FFA und Deutscher Filmförderfonds. Im Verleih der Piffel Medien, Verleih gefördert durch BKM, FFA und Medienboard Berlin-Brandenburg

Das Buch „Gerda Schweigen“ ist erschienen im Bebra Verlag
Die Taschenbuchausgabe erschien im Aufbau Verlag

D 2008, 90 min, 35mm (Transfer von HD), 1:1,85, Dolby Digital

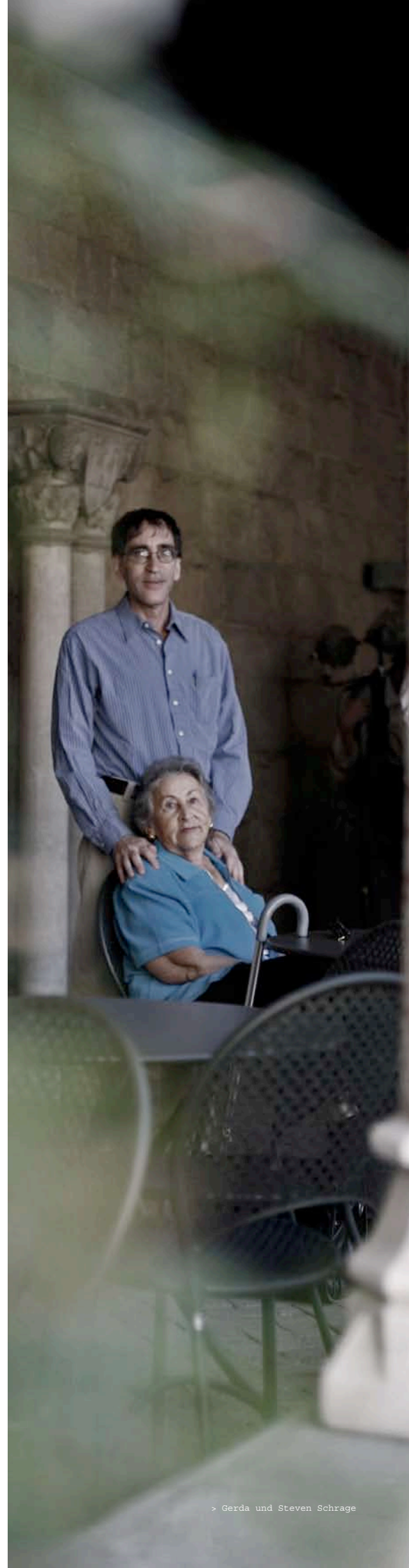
„Obwohl mich Steven sehr oft gefragt hat: Wie ist es Dir ergangen? Wie konntest Du überleben? ... Ich bin ihm immer ausgewichen. Ich habe immer abgelebt. Ich hab' nicht erzählen wollen. Wahrscheinlich kann man das nicht ... mit seinen eigenen Kindern.“ (Gerda Schrage)

„Das war für mich erst einmal überraschend. Das musste ich erst einmal begreifen, dass jemand, der ein Holocaustüberlebender ist, ein ganz normaler Mensch ist und ein Privatleben hat und auch private Gründe, über bestimmte Dinge nicht zu sprechen. Dass das auch Menschen sind, die das Recht haben, ganz bestimmte Dinge zu verschweigen.“ (Knut Elstermann)

„Nein, ich glaube nicht, dass es besser gewesen wäre, wenn ich früher gesprochen hätte. Vielleicht hätte es mich ein bisschen erleichtert. Aber andererseits...“ (Gerda Schrage)

„Wann Gerda wieder auftauchte, das kann ich jetzt nicht genau sagen. Irgendwann war sie dann da. Da muss sie sich dann auch gleich ausgesprochen haben, dann, nach 1945, als sie sich wieder gesehen haben. Und wir haben es dann von unseren Müttern erfahren. Darüber haben wir nie wieder gesprochen. Wir haben sie nie danach gefragt. Wir wussten, das war für sie furchtbar traurig, und es gab keinen Grund für uns, da zu bohren.“ (Helga Elstermann)

„Ich wollte einfach nicht daran denken. Ich wollte nicht an das Kind denken, dass ich verloren hatte. Ich wollte Auschwitz vergessen und den Mann vergessen und wollte ein neues Leben anfangen.“ (Gerda Schrage)



S Y N O P S I S

Gerda ist die Tante von Knut. Jedenfalls nennt er sie so. Ende der 60er Jahre kommt sie zu Besuch nach Ost-Berlin. Nicht nur, dass sie aus der Wolkenkratzerstadt New York kommt, beeindruckt den Sechsjährigen. Gerda hat auch ein Geheimnis. Gerda ist hier aufgewachsen, im Berliner Stadtteil Prenzlauer Berg, Tür an Tür mit Knuts Großmutter und Großtante, für die sie wie eine Schwester war. Was Knut von Gerda weiß, hat er aus den Gesprächen der Erwachsenen Die Wörter Jüdin und Auschwitz kamen darin vor. Und auch von einem Kind war die Rede, von etwas Unausprechlichem, das sie durchgemacht hat. Knut kann nicht an sich halten. Mitten in die Plauderei an der Kaffeetafel stellt er Gerda eine Frage: Er fragt sie nach ihrem Kind. Gerda schaut ihn entgeistert an. Er erhält keine Antwort.

Fast 40 Jahre später beschließt Knut Elstermann, inzwischen ein bekannter Filmkritiker und Radiomoderator, Gerda noch einmal zu fragen. Jetzt ist sie, nach einigem Überlegen, einverstanden. Im Oktober 2004 treffen sie sich in New York, ein Jahr später erscheint das Buch „Gerdas Schweigen“.

Die Filmemacherin Britta Wauer ist der Geschichte Gerdas, der Geschichte ihres Schweigens und der Geschichte ihres Erinnerns nachgegangen.

Nachdem Ende der 30er Jahre ihre Eltern nach Polen deportiert wurden, bleibt Gerda alleine in Berlin. 1943 wird sie verhaftet. Sie weiß, was das bedeutet. Sie flieht aus der Sammelstelle Große Hamburger Straße, reißt sich den gelben Stern vom Mantel und lebt fortan illegal in der Stadt, u.a bei Knuts Großtante Hilde. Sie arbeitet für den ungarischen Pelzhändler Zoltan Baróthy und verliebt sich in ihn.

Im April 1944 wird Gerda aufgegriffen und nach Auschwitz deportiert. Erst im Lager entdeckt sie, dass sie schwanger ist. Im Oktober wird ihre Tochter Sylvia geboren. Sie darf sie behalten, aber nicht stillen. Das Kind verhungert in ihren Armen. Im Januar 1945, das Lager Auschwitz wird vor der herannahenden Roten Armee geräumt, gelingt ihr beim Transport nach Ravensbrück die Flucht. Sie kann sich nach Berlin durchschlagen.

1948 macht Gerda ihre Schwester Toni in den USA ausfindig und beschließt, nach New York zu emigrieren. Als sie 1951 ihren späteren Ehemann Sam Schrage kennenlernt, erzählt sie ihm nichts. Auch Sohn Steven der zwei Jahre später geboren wird, erfährt außer einigen dünnen Fakten nie etwas von dem Geschehenen. Schweigen und Vergessen werden zum notwendigen Fundament für die Zukunft.

Der Film führt über das Ende des Buches hinaus. Steven, der das Buch nicht lesen kann, weil es keine englische Übersetzung gibt, stößt im Internet auf eine Rezension und erfährt von der Existenz seiner Schwester. Gerda kann seinen Fragen nicht mehr ausweichen. Die Erinnerung, die sich so lange im Schweigen und Vergessen festgesetzt hat, kommt zur Sprache. Ein Rest, das Unsagbare bleibt.

Britta Wauer zeichnet mit großem Respekt und unverkennbarer Liebe zu ihrer Protagonistin das bewegende filmische Porträt einer beeindruckenden Frau, ihres Lebens und Überlebens. Die Gespräche mit Gerda Schrage, Steven, Knut Elstermann und seinen Verwandten, mit Nachbarn und Zeitzeugen sind eingebettet in eine ebenso sorgfältige wie lebendige Montage historischen Materials, das den Zugang zu den Stationen in Gerdas Leben, den Zeit- und Ortswechseln ermöglicht. Weit über die filmische Biografie hinaus stellt *Gerdas Schweigen* die Frage nach der Notwendigkeit individuellen und kollektiven Erinnerns, erzählt davon, wie sich Geschichte, Leben und Schicksal durchdringen und lange, bis weit in die nächsten Generationen hinein, fortwirken.





1940, Fest bei den Nachbarn



Auschwitz, 2007



30er Jahre, Schulausflug



Knut Elstermann 1968



1952, Hochzeit Gerda und Sam Schrage

50er Jahre, USA



„Ich hab gedacht, wenn ich nach Amerika komme, das lass' ich hinter mir, das ist: Schweigen. Ich wollte nie darüber sprechen, ich wollte das mit ins Grab nehmen... Bis Knut mich gefragt hat.“ (Gerda Schrage)

C H R O N O L O G I E

- 
- 1905** Gerdas Eltern Marie und Karl ziehen von Polen nach Berlin
- 1920** *5. März:* Gerda wird in Berlin geboren
Gerdas Eltern und die Urgroßeltern von Knut Elstermann sind Nachbarn in der Saarbrückerstr. 33
- 1933** *30. Januar:* Ernennung Hitlers zum Reichskanzler
- 1934** Gerda verlässt mit 14 Jahren die Volksschule und beginnt als Handnäherin bei der Konfektion Sally Nad in der Prenzlauer Str. 12
- 1935** Mit den „Nürnberger Gesetzen“ wird die Verfolgung der Juden in Deutschland systematisiert
- 1938** *Ende Oktober:* Im Rahmen der „Polenaktion“ werden ca. 7.000 jüdische polnische Staatsbürger aus Deutschland ausgewiesen; Gerdas Bruder Willy und ihr Vater Karl werden nach Strij in Polen abgeschoben
9. November: Gerda erlebt in den organisierten Pogromen der „Reichskristallnacht“, wie Nazis ihren Arbeitsplatz überfallen und ihren Chef brutal zusammenschlagen
13. November: Geschäftsaufgabe der Schneiderei Sally Nad. Gerda arbeitet daraufhin nach kurzer Arbeitslosigkeit als freie Näherin für verschiedene Werkstätten
- 1939** *15. März:* Einmarsch deutscher Truppen in die Tschechoslowakei
1. September: Einmarsch deutscher Truppen in Polen. Beginn des Zweiten Weltkriegs
Gerdas Mutter Marie wird nach Polen abgeschoben. Gerda ist nun ohne Familie in Berlin, ihre Schwester Toni ist nach Panama emigriert
- 1941** *19. September:* Einführung der Zwangskennzeichnung jüdischer Menschen im Deutschen Reich durch einen gelben Stern
Gerda wird zwangsverpflichtet, für die Firma Walter Huebner in der Berliner Kommandantenstraße Pelze für die Wehrmacht zu nähen
Letzter brieflicher Kontakt zur Mutter in Polen
- 1942** *20. Januar:* Die Wannseekonferenz plant die Durchführung der bereits beschlossenen Vernichtung der europäischen Juden
Gerdas Bruder Willy und dessen Frau werden ins Warschauer Ghetto deportiert, wo sie bald darauf sterben, vermutlich an Hunger
Herbst: Deportation von Gerdas Eltern in ein Vernichtungslager
- 1943** *27. Februar:* Die jüdischen Arbeiter der Firma Huebner werden verhaftet und ins Sammellager Große Hamburger Straße gebracht. Es gelingt Gerda, in einem unbeobachteten Moment über die Mauer zu klettern und zu fliehen. Fortan lebt sie als Illegale in Berlin.
15. März: Gerda versteckt sich bei Hilde Prager, der Großtante Knut Elstermanns, im Wedding. Sie arbeitet für den ungarischen Pelzhändler Zoltan Baróthy, zwischen den beiden entwickelt sich eine Liebesbeziehung
- 1944** *14. April:* Gerda wird von jüdischen Spitzeln im Dienst der Nazis verhaftet
18. April: Deportation mit dem 51. Osttransport nach Auschwitz

Nach ihrer Ankunft wird ihr die Häftlingsnummer 78827 eintätowiert, Zuteilung zum Außenkommando 22, das mit schwerster körperlicher Arbeit wie Steineschleppen und Gräberausheben betraut ist. Gerda bemerkt, dass sie schwanger ist. Trotz oder vielleicht gerade wegen ihrer Schwangerschaft übersteht sie die Selektion durch den KZ-Arzt Mengele
22. *Oktober*: Gerda bringt ihre Tochter Sylvia zur Welt. Das Kind wird ihr nach der Entdeckung nicht weggenommen
6. *November*: Tod Sylvias

- 1945** *18. Januar*: Wegen der herannahenden sowjetischen Truppen wird das KZ Auschwitz aufgelöst
Die Häftlinge werden auf Todesmärschen nach Westen getrieben. Gerda wird einem Transport nach Ravensbrück zugeteilt, ihr gelingt die Flucht. Mit Hilfe eines deutschen Soldaten kann sie sich unerkannt einer Nazifamilie im schlesischen Sagan anschließen und sich Richtung Berlin durchschlagen
9. Mai: Kapitulation des Deutschen Reichs
Gerda erlebt das Kriegsende in Staßfurt bei Magdeburg
19. Juli: Zurück in Berlin, beantragt Gerda Hilfe als „Opfer des Faschismus“. Ihr wird eine Wohnung in Berlin-Pankow zugewiesen, sie arbeitet wieder als Pelznäherin
Wiederaufnahme des Kontakts mit der Familie von Knut Elstermann, insbesondere mit seiner Großmutter und Großtante. Gerda berichtet vom Tod ihres Kindes in Auschwitz, danach wird das Thema nicht mehr erwähnt
- 1948** Über eine Zeitungsannonce spürt Gerda ihre Schwester Toni in Chicago auf, die einzige ihr verbliebene Verwandte. Entschluss zur Auswanderung
17. September: Gerda reist mit dem Schiff von Göteborg nach New York ab
27. September: Ankunft in New York. Weiterreise nach Chicago, wo sie einige Wochen bei ihrer Schwester und deren Mann verbringt. Anschließend Umzug nach New York
- 1951** Bei einem Sprachkurs in New York lernt Gerda den aus Polen stammenden Sam Schrage kennen. Sam hat seine gesamte Familie im Holocaust verloren
- 1952** *15. November*: Gerda und Sam Schrage heiraten
- 1953** *22. Juni*: Geburt des Sohns Steven
- 1968** *August*: Anlässlich einer Urlaubsreise in die Schweiz besucht Gerda auch die Familie von Knut Elstermann in Berlin. Knut stellt die verbotene Frage nach Gerdas erstem Kind
- 1989** *9. November*: Mauerfall in Berlin
- 1995** *31. Dezember*: Tod von Sam Schrage
- 2004** *Oktober*: Knut Elstermann reist nach New York, Beginn der Gespräche mit Gerda und der weiteren Recherche für das Buch
- 2005** *Oktober*: Das Buch „Gerdas Schweigen“ erscheint, Gerda reist zur Präsentation des Buchs nach Berlin
Steven Schrage erfährt durch Buchrezensionen im Internet von der Existenz seiner Schwester
- 2006** Nach Gerda erklärt auch Steven Schrage seine Bereitschaft, im Film „Gerdas Schweigen“ mitzuwirken.
- 2007** *September*: Beginn der Dreharbeiten.



GESPRÄCH MIT BRITTA WAUER

Wann haben Sie entschieden, dass Knut Elstermann, auf dessen Buch Ihr Film basiert, im Film selbst eine wichtige Rolle spielen soll?

Das war von Anfang an klar. Knut Elstermann ist derjenige, mit dem Gerda gesprochen hat, dem sie ihre Geschichte erzählt hat. Gerda hatte ihre Erinnerungen, aber die sind natürlich fragmentarisch gewesen. Sie hat keine Nachforschungen angestellt, es hat sie nicht umgetrieben, welche historischen Zusammenhänge es noch gab, vor welchem Hintergrund ihr Kind sterben musste. Das ist alles der Arbeit von Knut geschuldet. Neben ihm gibt es noch eine dritte wichtige Hauptfigur. Steven ist zwar wenig im Film zu sehen, aber er ist von Anfang gegenwärtig. Er, der Sohn, symbolisiert vor allem, warum Gerda geschwiegen hat.

Wie reagierte Gerda auf das Filmteam? Für das Buch war das familiäre Vertrauensverhältnis mit Knut Elstermann ja eine elementare Basis.

Zuerst haben wir während eines halben Jahres miteinander telefoniert, bevor ich Gerda persönlich kennenlernte. Ich war überrascht, wie wahnsinnig offen sie ist. Außerdem hat sie ein phänomenales Gedächtnis und Wissen, nicht nur was die Vergangenheit betrifft. Sie ist ganz auf der Höhe der Zeit, und das mit 88 Jahren! Sie hat es sogar genossen, dass man ihr diese Aufmerksamkeit schenkt. Gleichzeitig wollte sie, dass möglichst niemand unsere Anwesenheit bemerkte, während wir mit der Kamera in ihrer Wohngegend oder dem Ferienort unterwegs waren. Natürlich haben die Leute das mitbekommen und gefragt, warum gerade ein Film über Gerda gemacht wird, wo es doch so viele andere Holocaust-Überlebende gibt, gerade in dieser Gegend. Das war etwas zweischneidig.

In der Dramaturgie haben Sie sich dazu entschlossen, das zentrale Ereignis des Films, nämlich den Tod des Kindes, gleich an den Anfang zu stellen. Warum?

Das ist sehr ähnlich zum Buch. Von Anfang an war klar, dass wir mit Knut und dessen Frage nach dem Kind in Auschwitz beginnen, womit er als kleiner Junge seinerzeit einen Familien-Affront verursachte. Wichtig war mir außerdem, daß ich beim Zuschauer das gleiche Gefühl erzeuge, das ich selber im Prozeß des Drehens hatte: Zuerst denkt man, dass Gerda über Auschwitz und die Geburt des Kindes dort nicht sprechen kann, weil es zu furchtbar war. Erst im Laufe des Films begreifen wir, dass es noch einen ganz anderen Grund für ihr Schweigen gibt. Nämlich, daß sie sich dafür schämt, ein Verhältnis mit einem verheirateten Mann gehabt zu haben.

Die Arbeit an der Dramaturgie dieses Films war auch darüber hinaus eine besonders knifflige Sache, weil es so viele verschiedene Ebenen gibt. Einmal die 60er Jahre mit Knut und dessen Familie in der DDR. Dann die 30er und 40er Jahre, Gerdas Jugend in Berlin, ihre Flucht, die Zeit als „U-Boot“ in Berlin, Auschwitz. Und die dritte Ebene, die Jetzt-Zeit in New York mit ihr und Steven. Diese Ebenen so miteinander zu verflechten, dass sie dem Zuschauer nicht andauernd bewusst sind, war die eigentliche Herausforderung.

Welche Überlegungen haben Sie geleitet, als es um die Darstellbarkeit des Konzentrationslagers ging?

Das ist genau der Punkt. Was will man mit dieser Geschichte zeigen? Es geht um Auschwitz, und es geht um ein Kind, das dort stirbt. Von Anfang an wusste ich, dass ich keine Leichenberge zeigen möchte, also keine Bilder, die nach der Befreiung des KZs entstanden sind. Ich kannte jene Bilder aus dem so genannten Auschwitz-Album von Lily Jacob, das im Juni 1944 die Ankunft ungarischer Juden im Lager zeigt, also zu der Zeit, als





1972, Besuch in Berlin



Dezember 1939



60er Jahre, Gerda und Sam Schrage



Weihnachten 1939, Gerda bei den Nachbarn



2007



„Es gibt diese Mauer des Verstehens, über die kommt man nicht.

Wir sind auf der anderen Seite. Wir können Nachrichten empfangen von der anderen Seite, wir können uns die Dinge anhören, und das sollen wir auch immer versuchen. Aber wir werden diese Mauer nicht übersteigen können.“

(Knut Elstermann)



Gerda ankam. Dabei handelt es sich um die einzigen Fotografien, die gemacht wurden, während Auschwitz noch in Betrieb war. Sie stammen von SS-Leuten, die eine Ankunft dokumentieren, den Ablauf der Selektionen, wie die Kinder und Alten einzeln aussortiert wurden.

Ich hielt es für legitim, mit diesen Fotos zu arbeiten, weil sie zu dieser Zeit entstanden sind, und weil sie Menschen zeigen, von denen wir wissen, dass es wenige Minuten später für sie zu Ende war. Ich finde, dass diese Bilder eine ganz besondere Kraft haben. Im September 2007, während der Dreharbeiten, ist erstaunlicherweise ein sogenanntes „zweites Auschwitz-Album“ aufgetaucht, das ein amerikanischer Soldat nach Kriegsende gefunden hatte und erst jetzt anonym dem Holocaust Memorial Museum in Washington D.C. gestiftet hat. Diese Fotografien stammen von einem Obersturmbannführer namens Höcker, der das Erholungslager der SS in der Nähe von Auschwitz zeigt. Das sind die Fotos, wo Offiziere in Sonnenstühlen auf der Terrasse liegen, Blaubeeren essen und zu Akkordeonmusik singen. Darunter sind auch die einzigen Bilder, die den KZ-Arzt Mengele während seiner Zeit in Auschwitz zeigen. Diese Bilder sind zur gleichen Zeit entstanden, als Gerda dort war.

Die Musik im Film ist sehr aufwändig, sie hat eher etwas Amerikanisches, wie aus einem Spielfilm.

Bei mir haben die Filme immer eine große Musik. Ich finde Musik enorm wichtig für einen Film. Den Komponisten Karim Sebastian Elias habe ich über den Produzenten Volker Hahn kennengelernt. Ich habe gleich gemerkt, dass er jemand ist, der sich etwas traut. Das hat man selten in Deutschland. Muss man bei der Musik zwischen einem Dokumentar- und einem Spielfilm unterscheiden? Meines Erachtens bleiben die Leute bei „großer Musik“ erst einmal hängen und interessieren sich für die Geschichte. Zu diesem sehr schweren Thema braucht man, finde ich, nicht auch noch eine spröde Musik.

Der Film beschränkt sich nicht auf die Geschichte Gerdas, wie sie im Buch geschildert ist, sondern verfolgt ganz bewusst einen eigenen Weg, ein eigenes Thema .

Wir setzen im Film da an, wo das Buch aufhört. Und der Film gewinnt eine eigene Dynamik, weil nach dem Erscheinen des Buchs ja ganz wesentliche Dinge passiert sind. Marisa, die Nachbarin, ist nun eingeweiht. Steven erfährt die Geschichte seiner Mutter auf unglückliche Weise im Internet. In diesem Augenblick beginnt erst der wirkliche Konflikt. Das wurde erst durch die Publikation des Buchs ausgelöst.

Mich hat die Frage sehr beschäftigt, ob es gut ist, einen Menschen dazu zu bringen, zu reden, alles offen zu legen. Für mich ist *Gerdas Schweigen* auch ein Film über die Beziehung einer Mutter zu ihrem Sohn. Der Konflikt, den die beiden miteinander haben, getragen durch dieses wahnsinnige Erlebnis, das sie durchgemacht hat, das ist etwas, was das Leben beider bis heute ganz stark beeinflusst. Es geht mir genau darum, was so ein Buch auslöst, was denn dann mit einem Menschen passiert, der sich entschlossen hat, zu sprechen.

(Das Gespräch führte Cornelia Klauß, September 2008)



Dreh New York, 2007



Steven und Gerda Schrage



Dreh New York, 2007

GESPRÄCH MIT KNUT ELSTERMANN

Was war für Sie der Auslöser für die Aufarbeitung dieser Geschichte, nach fast 40 Jahren Ihrer ersten Begegnung mit Gerda?

Das hing eng mit dem Tod meiner Großmutter zusammen. Sie war eine wunderbare Erzählerin und konnte über die Vergangenheit in geradezu druckreifer Form berichten. Dabei war sie eine einfache Arbeiterfrau. Als sie starb, war plötzlich eine Tür zu. Da habe ich gemerkt, dass ein Stückchen unserer eigenen Geschichte vorbei und so vieles immer noch unbeantwortet ist. Als ich dann Gerda in New York angerufen habe, dachte ich, es würde alles viel einfacher sein: Ich stelle ein Aufnahmegerät hin, lasse sie erzählen und schreibe das dann nieder. Sehr schnell wurde mir bewußt, dass jemand, der 60 Jahre lang über etwas nicht gesprochen hat, keinen Monolog abliefern kann. Da gibt es Bruchstücke und Fragmente, dazwischen ganz viel Ungelöstes und Nicht-Verbundenes, was ich für das Buch versucht habe, auszufüllen.

Es gibt zahllose Bücher, Material, Untersuchungen, Zeugnisse über den Holocaust. Welche Herangehensweise haben Sie für *Gerdas Schweigen* gewählt?

Ich bin kein Historiker und würde diesen Anspruch auch nicht erheben, obwohl ich alles, so gut ich konnte, nachrecherchiert habe. Es gibt große wichtige Bücher zu dem Thema und die wichtigsten sind von jenen geschrieben, die selber in Lagern waren. Ich habe mich für die Form der literarischen Reportage entschieden. Es sollte Journalismus bleiben, sachlich und nüchtern, die Geschichte selbst ist schlimm genug.

Zum anderen ist mir aufgefallen, dass man in der Fülle des Materials leicht den emotionalen Zugang zu den Opfern verliert. Wir haben in den letzten Jahren im Kino eine ziemlich starke Täterfixierung erlebt. Bei den Opfern dahingegen denkt man: ist schon klar, dass die gelitten haben. Das finde ich falsch. Man muss als Einzelner wenigstens einmal versuchen, einen Leidensweg zu durchdenken, auch wenn man es niemals ganz begreifen wird. Gerdas Geschichte ist furchtbar, und manches ist sicher nur wenig bekannt, wie das Schicksal von Neugeborenen in Auschwitz. Aber es gibt auch andere, ermutigende Facetten wie die vielen Menschen, die Gerda geholfen haben: Über die weiß man auch nur sehr wenig. Dass es diesen ganz einfachen Mut gab, dass Menschen das gemacht haben, was sie für richtig hielten - das war möglich!

Wie kam es zu der Wahl von Britta Wauer als Regisseurin für den Dokumentarfilm? Was prädestinierte sie?

Ich kannte ihre vorhergehenden Arbeiten, ich wusste, dass sie Grimme-Preisträgerin ist, und dachte, dass sie die Richtige sein könnte. Ausschlaggebend war ihre erste Reaktion, nachdem sie das Buch gelesen hatte. Sie schrieb mir, dass sie von der Geschichte beeindruckt sei und den Film gerne machen würde. Aber sie müsse mir gestehen, dass sie noch nicht wisse, wie der Film aussehen solle, es würde schwierig werden. So ein Eingeständnis finde ich Vertrauen erweckend: Erst einmal Skepsis zu zeigen und zu überlegen, was da auf einen zukommt. Sie hat sich als sehr gute Wahl erwiesen, vor allem, weil sie es sich an keiner Stelle leicht gemacht hat.

Welche Spuren der verdrängten Vergangenheit haben Sie in Gerdas New Yorker Alltag erlebt? Wie zeigte sich das im Familienleben?

Da ist zuallererst das Schweigen, das im Raum steht. Eine Familie lebt für mich durch ihre tradierten Geschichten, so kenne ich das von zu Hause. Diese Weißt-du-noch-damals-Stimmung. Kinder saugen das auf, wenn die Erwachsenen sich gemeinsam erinnern.





Das hat Steven nie erlebt. Gerda und ihr Mann kommen aus einer fast ausgelöschten Familie und wollten alles, was mit der Vergangenheit zusammenhing, abschließen. Das hat der Sohn natürlich gespürt. Ihm fehlt ein Stückchen Identität. Im Gegenzug gab es ihm gegenüber hohe Ansprüche: Jetzt muss er es besser haben ... Aber allein die Vorstellung, den Eltern sei etwas Furchtbares passiert, ist für die Kinder ein entsetzlicher Gedanke. Die Eltern, die eigentlich Schutz geben sollen, waren einmal selber ganz schutzlos. Das ist ein düsteres und noch nicht abgeschlossenes Kapitel.

Wie würden Sie Ihre Rolle im Film definieren, in dem sie ja zusammen mit Gerda und Steven eine Art Dreieck bilden?

Das war gar nicht so einfach: Rekapituliert man noch einmal alles, was man bei den Recherchen fürs Buch gemacht hat? Tut man so, als ob man die Recherche noch einmal nachvollziehen würde? – Das wäre verlogen. Ich begreife mich eher als ein Erzähler. Der Film hat ja glücklicherweise keinen belehrenden Kommentartext, so dass ich versuche, die verbindenden Glieder und nötigen Erklärungen zu geben.

Der Film greift Situationen auf, die erst nach der Veröffentlichung des Buchs passiert sind. Er verhandelt gewissermaßen die Folgen des Sprechens nach dem Schweigen.

Ich fand die Entscheidung, das Buch nicht eins zu eins zu verfilmen, immer absolut richtig. Britta Wauer musste natürlich viele Geschichten weglassen, wie unsere Familienbiografie, die im Buch sehr ausführlich erzählt wird, auch mit schuldhafter Verstrickung durch meinen Großvater, der bei der Militärpolizei in Tschechien war. Was ich in dem Film ganz neu entdecken konnte, ist Gerdas neues Selbstbewusstsein. Sie geht anders, sie sitzt anders vor der Kamera, sie hat es – bei allen Schmerzen – gern gemacht. Es gibt eine Befreiung, die man ihr anmerkt.

Gerdas Sohn Steven hat nach der Veröffentlichung des Buchs aus dem Internet von seiner im KZ geborenen Schwester erfahren. Welche Verabredung hatten Sie mit ihm?

Die Grundvereinbarung war, dass es keine englische Übersetzung des Buchs geben würde. Das Ganze bleibt widersprüchlich, was der Film ja auch nachvollzieht: Den einen Tag sagt Gerda, es war ein Fehler zu schweigen, den anderen Tag, es war richtig. Ich kann nur vermuten, dass sie das Geheimnis keinesfalls mit ins Grab nehmen wollte. Sie hat – und das finde ich ganz normal, das gibt es in jeder Familie – den richtigen Zeitpunkt verpasst, es Steven zu sagen. Die Arbeit am Buch war für sie dieses „Sprechen im Walde“. Sie musste es einfach loswerden. Aber da sie es Steven nicht direkt sagen konnte, aus Gründen, die sehr privat sind, hat sie den Umweg über das Buch gewählt. Es kann sein, dass sich das gesamte Projekt nur darum rankt. Vielleicht tröste ich mich auch damit, dass ich nach einer Rechtfertigung suche. Sie musste damit rechnen, dass er es erfährt, und war dann letztlich erleichtert.

Vielleicht äußert sich in dem Schweigen auch ein starkes Bündnis zwischen Mutter und Sohn, das er nicht aufbrechen wollte, schon gar nicht durch jemanden von außen?

Es gibt keine letztgültige Klarheit und kein Happy End, nach dem man sich zufrieden zurücklehnen könnte. Das Buch sollte nie Selbstzweck sein, daher habe ich auch die vielen Lesungen in den Schulen gemacht. Für Gerda hat das alles Sinn, sie wollte immer, bei allen Schwierigkeiten, dass ich ihre Geschichte erzähle. Sie ist stolz auf das Buch und den Film, den sie mit großer Bewegung gesehen hat. Sie bekommt Briefe von Schulklassen aus Deutschland, manche auf Englisch, und ist unglaublich gerührt. Letztens erzählte sie, dass Steven die englischen Briefe gelesen hat und sehr nachdenklich wurde. Er sagt zwar nicht, dass das Buch doch sein Gutes hätte, wenn Schüler zu solchen Gedanken angeregt würden. Aber ich hoffe, er wird es irgendwann einmal akzeptieren können.

(Das Gespräch führte Cornelia Klauß, September 2008)



Auschwitz, Häftlingsbaracke



Februar 1941



1966, Bar Mitzvah von Steven Schrage



Oktober 1943



Knut Elsternmann in NYC

1943, Gerdas Kurzurlaub mit falschen Papieren in Berchtesgarden



„Sehr viele haben illegal gelebt. Man nimmt den Stern ab und hofft, dass man niemand sieht, der weiß, wer ich bin ... Die Angst hab ich gar nicht gehabt. Wenn man jung ist, hat man Mut. Aber irgendjemand muss mich verraten haben. Ich weiß bis heute nicht wer. Eines Tages klingelt es und zwei Leute kamen auf mich zu, sagten meinen richtigen Namen und wussten genau Bescheid.“
(Gerda Schrage)



B I O - / F I L M O G R A F I E N

BRITTA WAUER (BUCH UND REGIE)

Geboren 1974 in Berlin. Ausbildung an der Berliner Journalisten-Schule, 1995-1996 Mitarbeit in der Redaktion von „Spiegel TV Reportage“ in Hamburg. 1997 begann Britta Wauer an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin (dffb) ihr Regie-Studium. Währenddessen drehte sie mehrere Kurzspielfilme und arbeitete als Regieassistentin unter anderem für Jutta Brückner und Helmut Dietl. 2001 erhielt sie für die Dokumentation „Heldentod - Der Tunnel und die Lüge“, ihren Vordiplomfilm an der dffb, u.a. den Förderpreis des Deutschen Fernsehpreises, den Mitteldeutschen Medienpreis und den Platinum Award auf dem Worldfest Houston.

Ihr Abschlussfilm „Die Rapoports“ wurde u.a. mit dem Adolf-Grimme-Preis und einer Lobenden Erwähnung auf dem World Jewish Film Festival Beer Sheva, Israel, ausgezeichnet. Anfang 2005 gründete Britta Wauer die Firma Britzka Film, mit der sie u.a. den Dokumentarfilm „Berlin Ecke Volksbühne“ (2005) als Regisseurin und Produzentin realisierte.

KASPAR KÖPKE (KAMERA)

Geboren 1977 in Bielefeld. Von 1999 bis 2004 Material- und Kameraassistenzen, u.a. für „Mein Stern“ von Valeska Grisebach und „Der Pianist“ von Roman Polanski. 2001 begann er sein Kamera-Studium an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin (dffb). Seit 2004 arbeitet Kaspar Köpke als freiberuflicher Kameramann für Musikvideos, Dokumentar- und Spielfilme. Zu seinen Arbeiten zählen „Die Kanzlerin“ (2006, Regie: Evelyn Roll), „Zepp“ (2007, Regie: Moritz Laube) und „Sommer moved on“ (2007, Regie: Philipp Wolf). Mit Britta Wauer drehte er bereits die Dokumentationen „Berlin Ecke Volksbühne“ (2005) und „Mehr Gerechtigkeit“ (2007).

KNUT ELSTERMANN (AUTOR BUCHVORLAGE)

Geboren 1960 in Berlin. Journalistik-Studium in Leipzig von 1982-1986, danach arbeitete er in der Nachrichtenredaktion der Tageszeitung „Neues Deutschland“ und für die DDR-Zeitschrift „Filmspiegel“ sowie als Kulturredakteur und Moderator beim Jugendradio DT 64. Seit 1992 freier Journalist, Filmkritiker, Autor und Moderator, v.a. für Radio Eins und Radio Brandenburg, das RBB-Fernsehen und ARTE. Sein Buch „Gerdas Schweigen“ erschien 2005.

VOLKER HAHN (PRODUZENT)

Geboren 1966 in Berlin. Studium der Publizistik, Arabistik und Slawistik an der FU Berlin. 1992 beginnt Volker Hahn seine Tätigkeit in der Filmproduktion, seit 1994 bei der Zeitsprung Entertainment GmbH in Köln, seit 1999 als Gesellschafter und Geschäftsführer. Zu seinen Filmen als Produzent und Herstellungsleiter zählen „Die Mädchenfalle – Der Tod kommt online“ (1998, Regie: Peter Ily Huemer), „Pest – Die Rückkehr“ (2002, Regie: Niki Stein), „Das Wunder von Lengede“ (2003, Regie: Kaspar Heidelbach; u.a. Grimme-Preis, Bambi, Bayerischer Fernsehpreis, Goldene Kamera), „Tarragona“ (2007, Regie: Peter Kegleviv) und „Contergan“ (2007, Regie: Adolf Winkelmann; u.a. Bambi, Goldene Kamera und Deutscher Fernsehpreis 2008).

GERDAS SCHWEIGEN | CREDITS

EIN FILM VON Britta Wauer
NACH DEM BUCH VON Knut Elstermann

Mit Gerda Schrage, Knut Elstermann,
Steven Schrage, Helga Elstermann,
Dorle Specht, Marisa Rosenthal u.v.a.

BUCH UND REGIE Britta Wauer
PRODUZENT Volker Hahn
KAMERA Kaspar Köpke, Bob Hanna
TON Johannes Schmelzer-Ziringer, Ivo Hannak
MONTAGE Berthold Baule
PRODUKTIONSLEITUNG Christiane Plum
RECHERCHE Jeremy Knolle, Miriam Seyffarth, Agnes Lisa Wegner,
Jana Westmann, Frank Wollin

PRODUKTIONSLEITUNG BERLIN Leila Kessler
MOTIVORGANISATION BERLIN Doris Jaud
ARCHIVRECHERCHE BERLIN Facts & Files / Frank Drauschke
STANDFOTOS BERLIN Amélie Losier
PRODUKTIONSAHNER BERLIN Julius Zielinski

REGIEASSISTENZ POLEN Renata Borowczak
POLNISCHE ÜBERSETZUNG Anna Szlapak

PRODUKTIONSLEITUNG NEW YORK Tanja Meding
SERVICE-PRODUKTION NEW YORK Schenk Productions,
Atlantic Television
STANDFOTOS NEW YORK Sigrid Rothe
PRODUKTIONSAHNER NEW YORK Diego Reiwald

PRODUCER Andrea Klütting
ASSOCIATE PRODUCERS Ica und Michael Souvignier
HERSTELLUNGSLEITUNG Volker Hahn
POST PRODUCTION SUPERVISOR Tanja Bussmann
RECHTSBERATUNG Mirek Nitsch
FILMGESCHÄFTSFÜHRUNG Jörg Balzer
FINANZBUCHHALTUNG Cristina Magalhaes
VERSICHERUNGSMÄKLER Christoph Schwarz

SOUNDDESIGN Karsten Ray, Cine Sound Studio
MISCHTONMEISTER Martin Grube
MISCHSTUDIO Blackbird Music

HD-BILDBEARBEITUNG Post Factory / Gunter Puszkars
COLORIST Gunter Puszkars, Daniel Nestler
TITEL UND FOTOCOLORIERUNG Jennifer Baule-Prinz

REDAKTION RBB Birgit Mehler, Rosemarie Wintgen
HERSTELLUNGSLEITUNG RBB Torsten Klein
PRODUKTIONSLEITUNG RBB Jörgen Radach

FILMMUSIK KOMPONIERT, ARRANGIERT UND ORCHESTRIERT VON
Karim Sebastian Elias

EINGESPIELT VON Brandenburgisches Staatsorchester Frankfurt
DIRIGENT Gernot Schulz, Jörg Iwer
AUFNAHMELEITUNG, MIXING Thorsten Weigelt
MUSIC EDITOR Niklas Schmincke
INTENDANT Peter Sauerbaum
ORCHESTERDIREKTOR Wolfgang Seibt
ORCHESTRATION Karim Sebastian Elias, Jörg Iwer
ORCHESTER- UND NOTENWARTE Frank Pielenz, Holger Fischbock
CONTRACTOR Ulf Dobberstein
MUSIC PREPARATION Katharina Elias

SOUNDTRACK ERSCHIENEN BEI Alhambra Records
www.alhambra-records.de

ARCHIVMATERIAL Artbeats Digital Film Library, Myrtle Creek
Britzka Film, Berlin
The Jewish Museum of Maryland, Baltimore, Rachel Kassman
Landesarchiv Berlin, Filmsammlung
The Library of Congress, Washington DC
Museum of Jewish Heritage, NYC, Elissa Schein
Rundfunk Berlin Brandenburg
Mitteldeutscher Rundfunk
Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau, Polen
Steven Spielberg Film and Video Archive, Washington DC
The Julien Bryan Collection
U.S. Holocaust Memorial Museum, Washington DC,
Caroline Waddell
U.S. National Archives and Records Administration
College Park, MD
WNYC - TV Collection, Municipal Archives, City of New York,
Leonora Gidlund, Kathleen Kirwan, MJ Robinson
YIVO Institute for Jewish Research, NYC, Jesse Aaron Cohen
Privataufnahmen der Familien Schrage, Elstermann, Specht
und Kauth

EINE GEMEINSCHAFTSPRODUKTION DER Zeitsprung Entertainment GmbH
UND DES Rundfunk Berlin Brandenburg RBB
PRODUKTION GEFÖRDERT DURCH Medienboard Berlin-Brandenburg, FFA
Filmförderungsanstalt, Deutscher Filmförderfonds

IM VERLEIH DER Piffel Medien. VERLEIH GEFÖRDERT DURCH Medienboard Berlin-Brandenburg, BKM UND FFA

DAS BUCH „Gerdas Schweigen“ IST ERSCHIENEN IM Bebra Verlag
DIE TASCHENBUCHAUSGABE ERSCHIEN IM Aufbau Verlag

© 2008 Zeitsprung Entertainment GmbH

„Ich träume manchmal davon. Aber dann bin ich froh,
dass ich aufwache und dass es nur geträumt ist.
Es ist ja nicht die Wirklichkeit.“

Im Verleih der Piffl Medien
Boxhagener Str. 18
10245 Berlin
info@pifflmedien.de
www.pifflmedien.de

Pressebetreuung
Arne Höhne Presse+Öffentlichkeit
Boxhagener Str. 18
10245 Berlin
info@hoehnepresse.de
www.hoehnepresse.de

www.gerdas-schweigen.de